

Freie Bahn für Idealisten

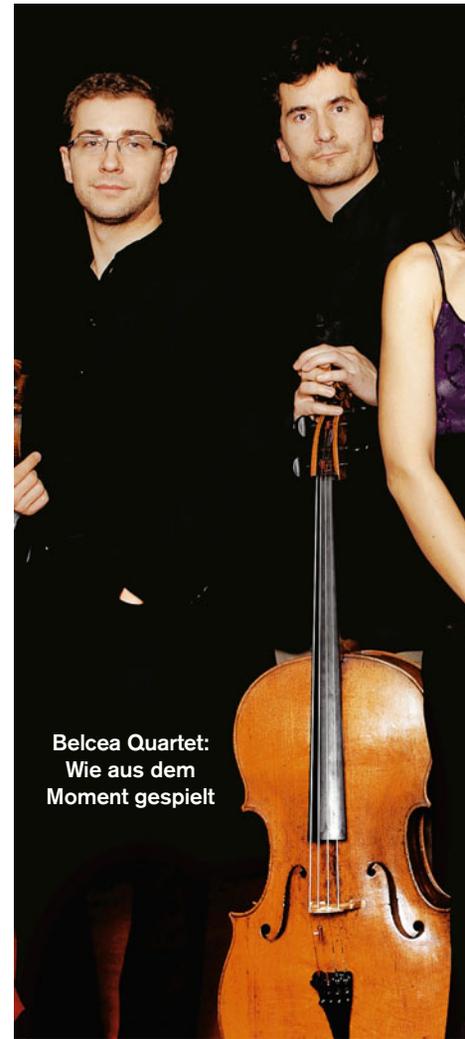
Endlich kann das Belcea Quartet mit seiner Beethoven-Gesamtaufnahme beginnen – das Warten hat sich gelohnt.

Streichquartette haben es gegenwärtig nicht leicht. Technisch müssen sie Äußerstes leisten, um gegen die weltweite Konkurrenz zu bestehen; Meisterwerke neu aufspüren kann man kaum noch; vom Quartettspiel zu leben bleibt fast immer ein schöner Traum. Zwar sind Freunde der Kammermusik oft besonders kundige Genießer, aber sie füllen keine großen Konzertsäle, und mit Aufnahmen verdient man erst recht wenig. All dies mag dazu beigetragen haben, dass das längst zur Weltspitze zählende Belcea Quartet noch keine Gesamtaufnahme von Beethovens Quartetten herausbringen konnte. Aber nun hat doch der Idealismus gesiegt: Sylvie Brély und Franck Jaffrès vom kleinen, feinen französischen Label Zig-Zag Territoires geben den Londoner Könnern die ersehnte Chance. Gegen die strenge Folge der Opuszahlen kehrt die erste Box ein paar selten beachtete Verwandtschaften und Kontraste hervor: Da treffen die denkbar verschiedenen Fünfsätze op. 18 Nr. 6 und op. 127 aufeinander; das eher ungestüme op. 95 begegnet dem philosophisch-jenseitigen Großzyklus von op. 131. Und wie spielen nun Corina Belcea,

Axel Schacher, Krzysztof Chorzelski und Antoine Lederlin ihren Beethoven? Transparent ohne Affektgehebe, hochintelligent, aber von Herzen – dabei oft so frisch, eigentümlich und überraschend, als kämen die Einfälle aus dem Moment. Eine Weltklasseaufnahme fern jeder Routine also, auf deren zweite Hälfte man sich freuen darf.

JOHANNES SALTZWEDEL

Belcea Quartet:
„Beethoven – Die kompletten Streichquartette Vol. 1“ (Zig-Zag Territoires)



Belcea Quartet:
Wie aus dem Moment gespielt

Klassik im Februar

OPERN

AACHEN

G. F. Händel: Ariodante. Theater. Premiere am 3.2., auch am 9., 16. und 23.2. Liebesstress unter Rittern: Péter Halász dirigiert das Spektakel von 1735.

BASEL

Jules Massenet: Manon. Theater. Premiere am 7.2., auch am 11. und 13.2. Regisseur Elmar Goerden will es spannend machen, bis die Liebe siegt.

BERLIN

Peter Tschaikowski: Mazeppa. Komische Oper. Premiere am 24.2. Hier endet die Liebe in Grauen und Horror – weil der Titelheld (Robert Hayward) sich nicht bremsen kann.

CHEMNITZ

Giacomo Meyerbeer: Vasco de Gama. Opernhaus. Premiere 2.2., auch 10. und 24.2. Rara-Experte Frank Beermann dirigiert erstmals nach Jürgen Schläders Neu-Edition, was von der monumentalen „Africanerin“ bei Meyerbeers Tod fertig war.

HANNOVER

Manfred Trojahn: Orest. Staatsoper. Premiere am 8.2., auch am 14.2. Björn Waag spielt den schuldgeplagten Helden des 2011 uraufgeführten Werks.

GELSENKIRCHEN

Dmitri Schostakowitsch: Lady Macbeth von Mzensk. Theater. Premiere am 9.2., auch am 16. und 24.2. Rasmus Baumann steht am Pult für das grotesk-gewaltige Sittenbild von 1934.

GERA

Dmitri Schostakowitsch: Lady Macbeth von Mzensk. Theater. Premiere am 8.2., auch am 16.2. Valerie Suty singt die ruhelose Heldin, Bernardo Kim ihren Geliebten Sergej.

LEIPZIG

Richard Wagner: Die Feen. Oper. Premiere am 16.2., auch am 24.2. Opernchef Ulf Schirmer präsentiert das erstaunliche Jugendwerk des Jubilars.

MANNHEIM

Giuseppe Verdi: Don Carlo. Nationaltheater. Premiere 2.2., auch 9. und 22.2. Jens-Daniel Herzog inszeniert die spätere vieraktige Fassung von 1884.

MÜNCHEN

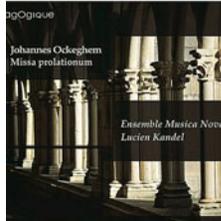
Modest Mussorgski: Boris Godunow. Staatsoper. Premiere am 13.2., auch am 17., 20., 23. und 27.2.



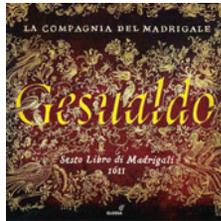
Neue CDs



Johannes Brahms:
„Cello-sonaten“
(CAvi)



Johannes Ockeghem:
„Missa prolationum“
(Agogique)



Carlo Gesualdo:
„Sesto libro di Madrigali“
(Glossa)



„Helmut C. Jacobs – Wolken Gedichte“
(Es-Dur)

Es musste mal sein. Trotz riesiger Konkurrenz bei den Meisterwerken in e-Moll (op. 38) und F-Dur (op. 99) haben Tanja Tetzlaff und Gunilla Süssmann ihre eigene Aufnahme gewagt. Bei der dreitägigen Studioproduktion sei ihnen der fugierte Schlussatz des früheren Stücks plötzlich „wild um die Ohren geflogen“, gesteht die Cellistin heiter. Man hört es: Dieser leidenschaftlich-konsequente Brahms macht einfach Freude.

Beim gewöhnlichen Kanon setzen alle Stimmen nacheinander ein. Mensurationskanons lassen die Stimmen durch länger gesungene Noten auseinanderdriften und verwenden zudem meist verschiedene Tonlagen. Ockeghems um 1480 entstandene Messe gilt als Gipfelwerk dieser vertrackten Kompositionsart – und die neun Sänger des Ensemble Musica Nova werden der kontrastischen Höchstleistung congenial gerecht.

Ein Jahrhundert nach Ockeghem trieb Gesualdo, Fürst des süditalienischen Venosa, die Kunst der Chromatik ins buchstäblich Unerhörte. Zu seinem 400. Todestag hat die Compagnia del Madrigale den 1611 erschienenen, für seine Schwierigkeiten berühmten sechsten Teil seiner fünfstimmigen Kunstgesänge aufgenommen: verblüffende, mitunter schier entrückte Harmonien, deren tonale Kühnheit in ferne Zukunft weist.

Unermüdlich entdeckt der Akkordeonvirtuose Helmut C. Jacobs Raritäten. Zwar entstanden die – zum Teil sogar ungedruckten! – Tonballaden des Schweden Bror Beckman (1866 bis 1929) für das Harmonium, ebenso die Stücke op. 103 seines deutschen Zeitgenossen Sigfrid Karg-Elert. Aber bei Jacobs sind ihr eingängiger Klangfarbenzauber und ihre Charaktervielfalt bestens aufgehoben.

JOHANNES SALTZWEDEL

Was wird Alexander Tsymbalyuk als Titelheld des Volksdramas für Calixto Bieitos Brutalo-Regie alles tun müssen?

Johann Simon Mayr: Adelasia ed Alarimo. Prinzregententheater. Premiere am 22.2., auch am 26.2.

Mittelalter-Intrigen von 1806: Nach über 200 Jahren bringen Tilman Knabe (Regie) und Andreas Spering (Dirigat) das Übergangswerk neu auf die Bühne.

REGENSBURG

Ludger Vollmer: Lola rennt. Theater. Uraufführung am 28.2.

Wie in Tom Tykwers Film findet ein Wettlauf mit der Zeit statt; beim dritten Mal geht die heikle Sache dann gut aus.

WIEN

Gioachino Rossini: Le comte Ory. Theater an der Wien. Premiere am 16.2., auch am 18., 20., 23., 25. und 27.2.

Im frommen Pater steckt ein Wüstling – dem Comtesse Adèle (Cecilia Bartoli) zum Glück gerade noch entgeht.

FESTIVALS

Dessau: Kurt Weill Fest. 22.2.–10.3. Weills Oratorium „Die Verheißung“ und vieles mehr, speziell vom Broadway.

Karlsruhe: Händel-Festspiele. 15.2.–3.3. Gegen Händels „Sieg von Zeit und Wahrheit“ (1757) stellt Gerald Barry den „Sieg von Schönheit und Täuschung“.

Stuttgart: Eclat-Festival. 7.–10.2. Hier gibt's 18 Uraufführungen – u. a. ein Streichquintett von Wolfgang Rihm.

KONZERTE

Basel: Buniatishvili Beethoven. Stadtcasino, 2.2.

Wie wird die Georgierin das 1. Klavierkonzert spielen? Giovanni Antonini dirigiert das Kammerorchester Basel.

Berlin: Reich-Abend. Konzerthaus, 28.2. Das Ensemble Modern spielt fünf Werke vom Patriarchen der Minimal Music.

Dortmund: Wagner für die Orgel. Konzerthaus, 17.2.

Hansjörg Albrecht stellt Orgelversionen von fünf großen Opern-Vorspielen vor.

München: Klaviertrio-Raritäten mit dem Verdandi-Trio. Künstlerhaus, 3.2.

Neben Ravel erklingen Stücke von Théodore Gouvy und Nicolas Bacri.

Rostock: Beethovens Chorphantasie. Theater, 23. und 25.2.

Zum 3. Klavierkonzert und der 7. Symphonie bietet Florian Krumpöck ein herrlich bombastisches Klangfeuerwerk.